

# Landpartie: Wie sich der Oberbürgermeister in Nadelstreifen und Slippers um Erfurter Dorfleben kümmert

Die Krawatte blieb ab, der Anzug und die feinen Schuhe waren indes ein Muss: Am Samstag startete Oberbürgermeister Andreas Bausewein zu einem besonderen Wandertag. Fünf der 36 Erfurter Dörfer wollte er besuchen, um sich einen eigenen Eindruck von Sorgen und Nöten zu verschaffen. Voller Stolz berichteten Bürger von dem, was sie selbst aufgebaut haben, nicht ohne zugleich zu klagen, dass die Stadtverwaltung zu bürokratisch sei.

Von Mirko KRÜGER

## WINDISCHHOLZHAUSEN.

Samstag, kurz nach 10 Uhr. Am Sportplatz steht sich ein Grüppchen die Beine in den Bauch. Der OB verspätet sich. „Die Stadt lässt uns hängen“, wird wenig später Ortsbürgermeister Horst Walther sagen. Da sitzt Andreas Bausewein längst neben ihm, die Lippen aufeinander gepresst. Seit neun Jahren wartet man im Dorf darauf, dass der Sportplatz hergerichtet wird. Der dies festlegende Stadtratsbeschluss datiert auf von 1998. Passiert ist seither freilich nichts.

Dabei, so klagt Walther, sei doch damals geregelt worden, dass der Sportplatz als Ausgleich zum Katholischen Krankenhaus modernisiert werden sollte. Doch während Millionen ins KKH geflossen sind, habe es für die Sportler nicht mal zu einer Dusche gereicht.

Wo da die Moral bleibe, muss sich Bausewein fragen lassen. Der sagt, es hänge wirklich am Geld, das man auch heute nicht habe. Aber er hätte da eine

Idee: Bis zum Saisonbeginn am 18. August sollen Sanitär-Container für die Mannschaften angeliefert werden. Dann könnte der Verein seine Heimspiele erstmals wieder in heimischen Gefilden austragen.

Dass der OB von dem Problem längst wusste und das Provisorium passend zum Ortstermin präsentieren kann, ist den Bürgern egal. Endlich hilft ihnen einer. Nach neun Jahren.

## NIEDERNISSA.

Eine knappe Stunde später. Der Mercedes des Oberbürgermeisters rollt ins Ortszentrum, parkt genau dort, wo bis vor kurzem eine Bushaltestelle war. Schon steht Bausewein mitten im nächsten Problem. Die Bitte der Einwohner, diese Haltestelle nicht aufzugeben, sei von den Verkehrsbetrieben unfreundlich zurückgewiesen worden, schimpft eine Bürgerin. Von ähnlichen Erfahrungen berichtet Roland Schmidt, der Ortsbürgermeister. Wann

immer der Ortschaftsratsprobleme vortrage, erlebe man ein und dieselbe Reaktion der Stadtverwaltung: „Sie sagt immer, dass etwas nicht geht. Aber wie es gehen könnte, das sagt die Verwaltung nicht!“

Trotzdem: Beim Ortsrundgang herrscht eitel Sonnenschein. Schmidt zeigt das sanierte Bürgerhaus vor, ein schmuckes Neubauviertel und den Bolzplatz am Dorfrand. Oooh, hier wächst aber toller Meerrettich, jauchzt eine Begleiterin Bauseweins. Ob denn jemand einen Klappspaten dabei habe? Über das Gesicht des Ortsbürgermeisters huscht ein mildes Lächeln. „Wir sind froh, Erfurt eingemeindet zu haben.“ Mit einem Spaten kann freilich auch er nicht dienen.

## ROHDA / HAARBERG.

Es gibt vermutlich keine idyllischere Wohnlage in Erfurt. 300 Seelen wohnen im von Wald umstandenen Rohda. „Bei dieser Luft lebt man lange“, meint

Ortsbürgermeister Rainer Menger. Und überhaupt, bei ihnen sei alles in Ordnung. Die Zugezogenen wären integriert, die Feuerwehrrampe aus dem 19. Jahrhundert ein Schmuckstück und die Kirche restauriert. Nicht mal die Jugend käme auf dumme Gedanken. Sagt's und sperrt deren Club auf. An der Wand hängen Aktfotos. Bausewein grinst vor sich hin. Gleich neben die Bildchen hat jemand eine Hausordnung angenagelt, in doppelter Ausfertigung. Punkt 1 regelt, dass nach Feiern geputzt werden muss.

## BÜSSLEBEN.

Es gibt Lachs-Schnittchen und selbstgebackene Krapfen. Andreas Bausewein sitzt bei Ortsbürgermeister Reiner Steinmetz und langt zu. Dass der OB einen roten Kopf hat, ist kein Zeichen von Scham, sondern ein sich abzeichnender Sonnenbrand. Da tut es gut, eine halbe Stunde in der Wirtsstube zu verschnauften. Steinmetz



TA-Foto: M. KRÜGER

LANDLEBEN: Viele Bürger erwarteten den OB, in Büßleben sogar ein Kätzchen.

nutzt die Chance und referiert. Das Dorf, eines der ältesten in Thüringen, erfreue sich eines enormen Zuzugs. Von 700 auf 1300 sei die Einwohnerzahl binnen 13 Jahren gestiegen. Viel habe man seit der Eingemeindung erreicht. Das Bürgerhaus sei saniert, das Feuerwehrhaus modernisiert, ein Radweg angelegt worden.

Dass es dennoch Probleme gibt, zeigt sich beim Flanieren durch den Ort. Etwa in der Kita. Deren Dach ist undicht und eine hölzerne Spielfläche beginnt zu splintern. Wieder gibt sich Bausewein als Mann der Tat. Die nötigen Formalitäten seien bereits erledigt, so dass die Reparaturaufträge nun ausgelöst werden könnten.

## URBICH.

Neben der alten Grundschule stehen Pferde. Es riecht. „Wir sind auf dem Dorf“, sagt Lothar Gießler, der Ortsbürgermeister. Ringsum stehen Elternsprecher und Ortschaftsräte und reden auf den Oberbürgermeister ein. Die Grundschule zieht zum neuen Schuljahr in die Regelschule um. Noch aber sind etliche Probleme ungeklärt. Was wird aus dem Schulgarten? Was aus Sportmöglichkeiten? Kann man den Spielplatz neben der alten Grundschule erhalten? Soll der Komplex tatsächlich privat vermarktet werden? Könnten in die aufgebene Schule nicht Jugendklub und Ortschaftsverwaltung einziehen? Inwieweit gäbe es dafür Fördermittel?

Es hagelt Fragen über Fragen. Und es gibt kaum befriedigende Antworten. Dazu sind die Probleme zu groß. Aber immerhin, resümiert einer der Elternvertreter, der OB habe sich erstmal ein Bild gemacht. Das sei kein schlechter Anfang.